Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

97 (26.4.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. III. 3385.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 97 — **Freitag, den 26. April 1935** — **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Am Mittwoch und Donnerstag wurde mit den Sitzungen der Chirurgentagung begonnen. Zahlreiche Vorträge und eingehende Aussprachen legen Zeugnis ab von der intensiven Arbeit.

*

Der Endkampf im Reichsberufswettkampf von 523 Jungen und Mädel wird am 26. und 27. April in Saarbrücken durchgeführt.

*

Dr. Ley schreibt in einem Artikel zum 1. Mai über die neue deutsche Sozialordnung und die Aufgaben der sozialen Selbstverwaltung.

*

Im Kairoer Judenprozeß wurde durch das Berufungsgericht die Klage des jüdischen Klägers für unzulässig erklärt.

*

Die Notstandsgebiete des Spessarts und der Röhn wurden von einem Unwetter heimgesucht, das großen Schaden anrichtete.

*

Gauleiter Bürckel verkündete am Donnerstag auf einer großen Kundgebung das Arbeitsbeschaffungsprogramm für das Saargebiet.

*

Von Sowjetrußland ist bisher noch keine Antwort auf die französischen Paktvorschläge erfolgt.

*

Das Kriegsgericht hat alle Kassationsklagen der Verurteilten im Memelprozeß an das Oberste Tribunal weitergeleitet.

*

Donnerstag abend fand im „Rheingold" ein Begrüßungsabend für den internationalen Filmkongreß statt. Viele Prominente vom Film, darunter der Präsident der Reichsfilmkammer, Dr. Scheuermann, waren erschienen.

*

In Neusattl bei Ellbogen in Nordwestböhmen wurde eine Wählerversammlung der Sudetendeutschen Heimatfront von Marxisten überfallen. Zahlreiche Sudetendeutsche wurden verletzt.

Rudolf Heß 41 Jahre alt

DNB. **Berlin,** 25. April. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, feiert am 26. April seinen 41. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sind ihm aus allen Kreisen der Bevölkerung, insbesondere auch aus allen Organisationen der NSDAP. bereits eine Fülle von herzlichen Glückwünschen zugegangen, die Dokumente sind für die besondere Volksverbundenheit dieses Mannes, den der Führer am 21. April 1933, also vor nunmehr zwei Jahren, zu seinem Stellvertreter bestimmt hatte. Rudolf Heß wurde am 26. April 1894 in Alexandrien als Sohn eines Kaufmanns geboren und stammt aus einem fränkischen Handwerkergeschlecht. Er machte den Krieg als Kriegsfreiwilliger im 1. Bayer. Inf.-Reg. mit und wurde 1916 vor Verdun und 1917 als Stoßtruppführer in Rumänien verwundet. Rudolf Heß wurde dann Flieger bei der Jagdstaffel 36. Nach dem Kriege studierte er in München Geschichte und Volkswirtschaft und wurde bei der Befreiung Münchens von den Spartakisten erneut verwundet. Er kam schon 1921 zur NSDAP. und war einer der ersten SA-Führer der Bewegung. In der ersten großen Saalschlacht im Hofbräuhaus im November 1921 wurde er wiederum verwundet. Er nahm an dem Erhebungsversuch am 9. November 1923 in München teil, wurde zu 1½ Jahren Festung verurteilt und war Mitgefangener des Führers in Landsberg am Lech. Nach der Wiederbegründung der NSDAP. wurde er der Erste Adjutant des Führers. Ende 1932 wurde er zum Vorsitzenden der politischen Zentralkommission der NSDAP. ernannt, bis am 21. April 1933 die Ernennung zum Stellvertreter des Führers und Ende 1933 die Ernennung zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich folgte.

Verleihung von Auszeichnungen für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr

DNB. **Berlin,** 25. April. Der Führer und Reichskanzler hat mit Erlaß vom 28. März 1935 verliehen:

a) die Rettungsmedaille am Bande: dem Kunstmaler Richard Curdes in Nordholz, Kreis Wesermünde;

b) die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr: dem Wachtmeister der Landespolizei Hans Felger in Lübeck, dem Schüler Erich Laub in Görsbach, Kreis Sangerhausen, der Kinderpflegerin Hanni Maertin, z. Zt. in Turin, dem Buchhalter Hans Michallik in Gogolin, dem Schuhmachergesellen Artur Reimelt in Breslau, dem Maler Benno Sauter in Friedrichshafen, dem Regierungslandmesser Georg Schuy in Elz, Krs. Limburg, dem Mechaniker Georg Striedl in Plattling, Bez.-A. Deggendorf.

Der 1. Mai

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley schreibt in einem Artikel über die Aufgaben der sozialen Selbstverwaltung u. a.: Der 1. Mai 1935 wird dem deutschen schaffenden Menschen die Selbstverwaltung bringen. Der Vertrauensrat, wie er im Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit vorgesehen ist, war der erste Ansatz dazu. Weiter wagten wird damals jedoch nicht zu gehen, da wir nicht davon überzeugt waren, daß die Menschen reif für diese Aufgaben seien. Heute jedoch sind wir davon überzeugt, daß der schaffende deutsche Mensch für diese großen Aufgaben reif geworden ist. Der neue Selbstverwaltungskörper hat den Vertrauensrat als unterste Stufe. Alsdann kommt der Arbeitsausschuß in Anlehnung an die Betriebsgemeinschaften. Darüber steht zusammenfassend die Gau-Arbeits- und Wirtschaftskammer und als oberste Instanz dieses Selbstverwaltungskörpers die Reichsarbeits- und -wirtschaftskammer.

So sieht denn die neue Sozialordnung Deutschlands, die jetzt allmählich ihrer Vollendung entgegengeht, drei tragende Säulen vor: Einmal den Amtswalterapparat der Arbeitsfront mit den verschiedensten Untergliederungen als ehrliche Makler und Helfer sowohl für den Unternehmer wie für den Arbeitnehmer. Den Selbstverwaltungskörper, in dem die Menschen aus den Betrieben zusammengeführt werden und in dem in den Kammern auch die Amtswalter der Arbeitsfront teilnehmen, den Apparat des Staates, die Treuhänder, die als oberste Richter über dem Ganzen wachen und dann, wenn keinerlei Einigung erzielt werden kann, als oberste Richter auftreten. Wir werden dafür sorgen, daß diese vielfältige Arbeit nicht willkürlich und chaotisch auseinanderläuft, sondern nach den Gesetzen, die eine Sozialordnung des Volkes beherrschen, Gesetze der Rasse, der Disziplin, der Leistung, der Arbeitswissenschaft usw. erforscht und ergründet werden, und damit das Fundament des sozialen Wollens des neuen Deutschlands bilden. Wir sehen unsere vornehmste Aufgabe darin, dem Ganzen eine klare Zielsetzung und Richtung zu geben und damit ein System zu finden, das neuartig und einzigartig in der gesamten Welt dasteht.

Unser Arbeit ist ungeheuer groß und gewaltig. Und es werden Jahre und Jahrzehnte vergehen, ehe dieses neue Gebäude vollendet sein wird. Und auch dann werden wiederum Jahrzehnte vergehen, um den neuen Geist und das neue Wollen endgültig zu befestigen. Und alsdann werden die Kommenden immer wieder eifersüchtig darüber wachen müssen, daß sich nicht der Feind des Mißtrauens und der Zwiespältigkeit einschleicht, um das alles zu zersetzen. Jedoch trotz dieser Größe der Arbeit, die vor uns steht, können wir heute auf Grund des Erreichten und auf Grund der Tatsachen, die das neue Deutschland beherrschen, mit Zuversicht und einem unbändigen Glauben an die Zukunft weiterschaffen. Wir haben den Liberalismus und seinen Wechselbalg, den Marxismus, überwunden.

Deutschland, das erste Land der Welt, das eine neue Sozialordnung sein Eigen nennt, eine Ordnung, die nach der Vernunft und nach der Gesetzmäßigkeit der Natur angeordnet ist. Und alles das danken wir Adolf Hitler.

Zur Aufklärung!

Die diesjährige Maiplakette wird nur von dem Blockwart der politischen Organisation in dem ihm zugeteilten Block vertrieben. Ihr kennt sie alle noch, die eifrigen Sammler, von der Eintopfgerichtssammlung her. Oeffnet auch heute ihnen die Tür und laßt sie nicht draußen bei Wind und Wetter vergeblich warten. Sie arbeiten ehrenamtlich für Führer und Volk.

Zeige auch Du Dich der Taten unseres großen Führers würdig, gerade Du Volksgenosse, der Du die Erhaltung Deines Besitztums einzig und allein seinem selbstlosen Kampfe zu verdanken hast, und kaufe für Dich und alle Deine Angehörigen die Maiplakette.

Wer am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, keine Plakette trägt, ist nicht wert deutscher Volksgenosse genannt zu werden.

Heil Hitler!

NSDAP., Ortsgruppe Durlach.

Rüstet die Herzen

Ein Wort zum 1. Mai

NSK. Die Aufmarschleitungen sind seit Wochen an der Arbeit, die Tribünen werden errichtet, der Schmuck der Straßen wird bestimmt, die Programme festgelegt, die Zugfolge bearbeitet, alle die tausend Kleinigkeiten, die mit dem großen Feiertag Deutschlands zusammenhängen, sind bis ins einzelne vorbereitet.

Dieser 1. Mai ist in Deutschland mehr geworden als nur ein Feiertag.

Er ist ein Feiertag, der dem Werktag der Schaffenden gilt. Er ist der Tag, an dem sich alle die Hand reichen, die durch Schicksal und Arbeit miteinander verbunden sind.

Er ist aber auch ein Bekenntnistag für die inneren Gesetze, nach denen wir den Werktag der Schaffenden gestalten.

Deshalb darf die Rüstung für diesen Tag nicht erschöpft sein in der freudigen Teilnahme an den großen Feierstunden — denn diese Feierstunden sollen wecken und wachrufen, sollen auffordern und demonstrieren, sollen hinweisen und erziehen, sie sind ein Ruf an die Herzen, die sich hier von dem Kram des Alltags freimachen sollen, um zueinander zu finden.

Die Hindernisse, die dieser Rüstung des Herzens sich in den Weg stellen wollen, sind von Jahr zu Jahr geringer geworden.

Vieles was am 1. Mai 1933 noch Sensation war, ist uns heute schon in Fleisch und Blut übergegangen.

Aber seien wir uns weiter bewußt: der Ruf „Ehret die Arbeit, achtet den Arbeiter", ist auch heute noch ein Kampfruf. Ihn durch das Land zu tragen, ist der große Sinn des 1. Mai, ihn in den Herzen der Menschen unauslöschlich zu verwurzeln, eine der größten Aufgaben unserer Zeit.

Was wir am 1. Mai in feierlichen Stunden erleben, das müssen wir in den 365 Tagen des Jahres weiterleben, in uns fortentwickeln, täglich zur Tat werden lassen.

Der Betriebsführer, der an diesem Tage vor seiner Gefolgschaft marschiert, muß es das ganze Jahr hindurch tun, muß sich der neuen Pflichten eines Betriebsführers bewußt bleiben. Der Gefolgsmann, der stolz und aufrecht am 1. Mai vor der Welt demonstriert, darf diesen Stolz mit in seine Werkstatt nehmen.

Am 1. Mai wird vom Führer die Heerschau abgenommen über die Entwicklung des sozialistischen Geistes in Deutschland.

Wir sind stolz darauf, daß die große Heerschau in der kommenden Woche wieder zeigen wird, daß der innere Erneuerungsprozeß im deutschen Menschen wieder weiter fortgeschritten ist.

Und wir wissen, daß ein solcher großer Feiertag nicht Abschluß ist, sondern Anfang weiteren Zusammenfindens aller derer, die in gemeinsamer Arbeit und gemeinsamem Schicksal zusammengehören.

Deshalb: Rüstet die Herzen, rüstet sie für diesen Tag — werft das, was euch vom anderen Volksgenossen zu trennen scheint, fort und ihr werdet sehen, daß unser Weg noch nicht am Ende ist, sondern weiter aufwärts geht, zur kraftvollen Nation auch der kommenden Generationen.

*

Das Reichsunterrichtsministerium zum 1. Mai

DNB. **Berlin,** 25. April. Das Reichsunterrichtsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bittet sämtliche Schulleiter, auf diesem Wege davon Kenntnis zu nehmen, daß die Durchführung des nationalen Feiertages am 1. Mai wie bereits in den vergangenen Jahren in den Händen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Organisation der Partei liegt. Soweit die Schulen an den Feierlichkeiten beteiligt werden, haben sie sich den Anordnungen der mit der Durchführung beauftragten örtlichen Stellen zu richten.

*

Die Hitlerjugend am 1. Mai

In Stadt und Land wird am Tage der nationalen Arbeit, dem 1. Mai, die deutsche Arbeiterjugend, die Hitlerjugend, vor aller Oeffentlichkeit ihr Bekenntnis zur nationalen Arbeit und zur Einheit der ganzen Jugend aufstellen. Schon am Vorabend holt die HJ. nach alter deutscher Sitte den Maibaum ein. Der Tag der nationalen Arbeit selbst wird eingeleitet durch ein großes Wecken der HJ. mit Liedern, Sprechchören, Spielmannszügen und Fanfaren. Um 8 Uhr treten die Standorte der HJ. (HJ., BdM., DJ., JM.) zur großen Jugendkundgebung an, bei der zuerst im Gemeinschaftsempfang die Rede des Reichsjugendführers gehört wird. Anschließend wird das Jungvolk in die Hitlerjugend bezw. die Jungmädel in den BdM. überführt. Eingegliedert werden hier sämtliche Mitglieder, die das 14. Lebensjahr erreicht haben und nicht als Führer oder Führerinnen gebraucht werden. Bei dieser Eingliederung der Jungen und Mädel in die HJ. sind auch die gesamten Schulklassen mit angetreten. Sportliche Vorführungen, Lieder und Sprechchöre werden an den Nachmittagsveranstaltungen als Ausschnitt der umfassenden Arbeit von der HJ. geboten. Am Nachmittag findet auch die feierliche Ehrung der Sieger aus dem Reichsberufswettkampf durch den HJ.-Standortführer statt. Der Tag der nationalen Arbeit ist für die HJ. Dienst, deshalb trägt jeder deutsche Junge und jedes deutsche Mädel an diesem Tage den Dienstanzug.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Sonne und Grün allen Schaffenden!

Aufruf des Amts für „Schönheit der Arbeit"

Berlin, 25. April Der Leiter des Amtes für „Schönheit der Arbeit", Speer, hat laut Indi folgenden Aufruf erlassen:

Der dritte Frühling im nationalsozialistischen Deutschland ist angebrochen. Wälder, Wiesen und Gärten prangen im frischen Grün — aber das Gesicht vieler Arbeitsstätten ist grau und häßlich geblieben.

Laßt den Frühling in die Betriebe!

Oeffnet Türen und Fenster, säubert Räume und Höfe von unnötigem Schutt und Gerümpel, schafft Grünanlagen überall, wo es nur eben möglich ist!

Verwahrloste Fabrikhöfe, Winkel und Ecken müssen verschwinden und freundlichen Grünflächen mit Bäumen, Hecken und Ruhebänken Platz machen. Brachliegende Freiflächen, vernachlässigte Gärten müssen frisch hergerichtet und für die Gefolgschaft zur Erholung in den Pausen geöffnet werden.

Bringt Blumen in die Aufenthaltsräume und, soweit es angängig ist, auch in die Arbeitsstätten selbst. Verschönt die Umgebung eurer Werke durch Grünanlagen, reißt häßliche Zäune nieder und schafft eine würdige Werksumfriedung! Legt Freibäder und Sportwiesen an!

Betriebsführer, sorgt dafür, daß durch Grünanlagen eurer Gefolgschaft Erfrischung und Arbeitsfreude gegeben wird. Männer und Frauen der Gefolgschaft, packt mit an und schafft euch würdige Arbeitsstätten.

Der 1. Mai, der Festtag der deutschen Arbeit, steht vor der Tür. Wählt ihn zum Stichtag für die würdige Umgestaltung eures Betriebes. Nutzt Frühjahr und Sommer, verschönt die Stätte eurer Arbeit durch Grünanlagen und Blumen. Schönheit der Arbeit durch Grünanlagen im Betrieb! Sonne und Grün allen Schaffenden! Betriebsführer und Gefolgschaften, packt alle gemeinsam an! Die Arbeitsstätten im neuen Deutschland müssen die schönsten und würdigsten der Welt sein!

Gausieger im Reichsberufswettkampf in Saarbrücken

Der Endkampf beginnt

Berlin, 25. April. Die Presse- und Propagandastelle des Reichsberufswettkampfes teilt mit: In Saarbrücken sind am Mittwoch abend 523 Jungen und Mädel aus allen deutschen Gauen zu den Endkämpfen des Reichsberufswettkampfes in Saarbrücken eingetroffen.

An der Spitze der zahlenmäßig am stärksten in Saarbrücken vertretenen Gaue steht bei den männlichen Teilnehmern Sachsen, das allein 30 Gausieger ins Saargebiet entsendet. Auf Sachsen folgt mit 27 männlichen Teilnehmern Württemberg, als dritter Gau folgt Groß-Berlin mit 24 Teilnehmern, in weitem Abstand folgen die Badener mit 18, die Westfalen und die Kurmärker mit je 15, die Schlesier mit 14, die Schleswig-Holsteiner mit 13 und die Halle-Merseburger und Oberbayern mit 12 Teilnehmern Am schwächsten sind Mecklenburg mit 2 und Kurhessen mit 3 Teilnehmern vertreten.

Bei den Mädels stehen die Groß-Berliner mit 12 Teilnehmern an der Spitze, ihnen folgen die Württemberger und Kurmärker mit je 9, die Sachsen mit 8 und die Westfalen und Schlesier sowie Thüringer und die bayerische Ostmark mit je 7 weiblichen Gausiegerinnen.

Die Stimmung der Teilnehmer, die am Donnerstag ihre Wettkampfstätten besichtigten, und am Freitag an die Lösung der praktischen Arbeiten herangehen, ist ausgezeichnet. In fieberhafter Spannung erhoffen sie, daß das Schicksal, das sie auf Grund ihrer Leistungen an die Spitze ihrer Gaue gestellt hat, sie auch unter die 25 Reichssieger, die am 1. Mai vom Führer in der Reichskanzlei empfangen werden, stellt.

Gesetz zur Sicherung von Gräserkrediten

Berlin, 25. April. Die Reichsregierung hat das für die Weidezeit 1934 geltende Gesetz zur Sicherung von Gräserkrediten durch ein soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichtes zweites Gesetz zur Sicherung von Gräserkrediten vom 19. April 1935 auch auf die Gräserkredite für die Weidezeit 1935 ausgedehnt. Darnach hat der Gläubiger, der für die Weidezeit 1935 einen zum Ankauf von Weidevieh dienenden, bei Auslauf der Weidezeit rückzahlbaren Kredit (Gräserkredit) gibt, ein gesetzliches Pfandrecht an dem aus den Mitteln des Kredits beschafften Weidevieh. Das Pfandrecht geht allen anderen an dem Weidevieh bestehenden dinglichen Rechten im Range vor; es kann erst geltend gemacht werden, wenn das Vieh nach der Verkehrsauffassung verkaufsreif ist. Die Zwangsvollstreckung wegen der Gräserkreditforderung an das dem Pfandrecht unterliegende Weidevieh ist von den aus der Vollstreckungsschutzgesetzgebung folgenden Beschränkungen freigestellt.

1000 Handwerksgesellen wandern durch Deutschland

Abschiedskundgebung vor dem Berliner Schloß. — Dr. Ley über den Sinn des Gesellenwanderns.

DNB. **Berlin,** 24. April. Ein neuer und doch so alter Brauch im deutschen Handwerk lebt wieder auf: Das Gesellenwandern. 1000 Gesellen aus allen Zweigen des Handwerks sind am Donnerstag in den verschiedensten Gegenden des Reiches nach festgelegtem Plan in einer Art Austauschverfahren auf die Wanderschaft gegangen. Dieses Ereignis, das eine neue Epoche im Handwerksleben der Gegenwart einleitete, wurde vom gesamten Berliner Handwerk zu einer großen Kundgebung ausgestaltet, die im Lustgarten stattfand und von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet wurde. Den 75 Gesellen aus Großberlin, die nun für ein Jahr von der Reichshauptstadt Abschied nahmen, gaben Abordnungen des gesamten Großberliner Handwerkes das Geleit.

Marschmäßig ausgerüstet, mit einem Wanderstab aus gedrehtem Holz, standen die 75 Gesellen vor dem Schloß, umgeben von Handwerksabordnungen aller Sparten in Berufstracht. Auf der Schloßrampe fand sich inzwischen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ein, um die Gesellen offiziell auf die Wanderschaft zu entsenden, mit ihm der Reichshandwerksmeister und Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, W. G. Schmidt, ferner der Reichsfachgruppenwalter Fedtke, Vertreter des Amtes Reisen und Wandern der DAF., der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der PO. und andere mehr.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Reichsfachgruppenwalters Fedtke nahm Dr. Ley das Wort: „Wir beginnen heute wieder ein Werk", so führte er u. a. aus, „das so gut wie zum Erliegen gekommen war. Als ich seinerzeit dem Amt für Reisen und Wandern den Auftrag gab, dieses Gesellenwandern in die Wege zu leiten, war mir klar, welche Schwierigkeiten damit verbunden waren. Und doch habe ich nie gezögert, immer wieder darauf hinzuweisen, und heute bin ich froh, daß der Tag da ist, wo das deutsche Handwerk einen alten Brauch wieder aufnimmt. 75 junge Menschen wandern hinaus aus dieser großen Stadt, gleichzeitig im ganzen deutschen Vaterland. Es ist das nur ein Anfang. Aber wir werden beweisen, daß wir auch diesen Anfang weiterführen und beenden. Den Zweiflern sei gesagt, daß wir nicht ruhen werden, bis die jungen Menschen des ganzen Volkes wieder wandern. Wir tun das aus dreierlei Gründen: Das Gesellentum soll damit wieder die Geltung bekommen, die ihm einst schon zukam. Wir wollen ferner, daß der junge deutsche Mensch sein Vaterland kennen lernt, denn er muß es kennen, und erst recht schätzen und um es lieben zu können. Und nicht zuletzt wollen wir die letzten Ueberreste konfessioneller Gesellenvereine damit zerschlagen. Wir können auch auf diesem Gebiet Zwiespalt und Zersetzung nicht dulden. Wir können nicht einsehen, daß der katholische Bäckergeselle ein anderer sei als der evangelische Wir werden beide nur fragen, so rief Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung aus, ob sie Deutsche sind. Wir wollen — und das verstößt nicht im geringsten gegen das Konkordat oder sonstige Verträge — die deutsche Arbeitsfront frei halten vom Hader und Zersetzung. Deshalb muß ich bei dieser Gelegenheit betonen, daß meine Anordnung, wonach Angehörige konfessioneller Gesellen- und Arbeitervereine nicht der Deutschen Arbeitsfront angehören können, d. h. daß sie von einer Doppelmitgliedschaft ausgeschlossen sind, heute genau so weiter Geltung hat wie damals, als ich sie traf.

So wandert dann hinaus, Ihr jungen Menschen! Lernt Deutschland kennen, haltet Euch stolz und wacker, wenn auch das Schicksal Euch dann und wann keinen Sonnenschein gibt. Dieses Wanderjahr soll für Euch ein Jahr der Erziehung, des Hartwerdens, der Kameradschaft sein, das Jahr Eurer Erziehung zu nationalen Sozialisten, die in Treue zum Führer stehen. Wandert hinaus im Geiste des Führers, Ihr wandert für das neue Deutschland!" Stürmischer Beifall dankte Dr. Ley.

Nach dem Deutschlandlied sprach Reichshandwerksmeister Schmidt den Wunsch aus, daß die Gesellen diese Stunde, in der Gedanken des Führers in die Tat umgesetzt wurden, nie vergessen möchten. Zieht hinaus, so rief er ihnen zu, als Männer der Arbeit, als Ehrenmänner der Arbeit, um zu vollenden, was Ihr in der Lehrzeit begonnen habt. Erfüllt Eure Pflicht und werdet dann Handwerksmeister, wie das Vaterland sie braucht! Gott schütze Euch und unser ehrbares Handwerk!

Das Horst Wessel-Lied schloß die Feier ab. Dann formierte sich ein langer Zug, dem die Markneukirchener Junghandwerkerkapelle voranschritt und an dessen Spitze Dr. Ley und der Reichshandwerksmeister bis zum Königsplatz mitmarschierten. Auf dem Königsplatz vor dem Bismarck-Denkmal nahmen Dr. Ley und der Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt den Vorbeimarsch ab, um sich dann unter den Heilrufen der Menge aufs herzlichste von den Gesellen zu verabschieden.

Die Verpflichtung des Vertrauensrates am 1. Mai

Berlin, 25. April. Das Reichsarbeitsministerium teilt im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Leitung der Deutschen Arbeitsfront mit:

Es besteht Veranlassung, noch einmal darauf hinzuweisen, daß das im Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit geforderte gemeinsame Gelöbnis des Führers des Betriebes und der Vertrauensmänner im Betriebe selbst stattfinden muß, und zwar in der Regel am 1. Mai und dort, wo aus besonderen betrieblichen Gründen das Gelöbnis an diesem Tage nicht abgelegt werden kann am 30. April oder 2. und 3. Mai. Unabhängig von diesem Gelöbnis im Betrieb findet im Rahmen der Feierlichkeiten am Nationalfeiertag eine weltanschauliche Verpflichtung der Vertrauensräte statt, die vom Tempelhofer Feld aus im Rundfunk übertragen wird.

Anordnungen der Reichspressekammer

zur Regelung des Zeitungsverlagswesens

Berlin, 25 April. Der Präsident der Reichspressekammer, Amann, hat drei Anordnungen erlassen, in denen die Einzelheiten des Zeitungsverlagswesens geregelt werden.

Die erste Anordnung zur Wahrung der Unabhängigkeit des Zeitungsverlagswesens bestimmt im einzelnen, daß dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger die genauen Rechts- und Besitzverhältnisse und personellen Verlagsverhältnisse, Nachweis der arischen Abstammung, der Berechtigten am Verlage bis 1800, Höhe des Gesellschaftskapitals, ein etwaiger Wechsel der Berechtigten am Verlage und ähnliches mitzuteilen sind. Es ist Einblick zu gewähren in alle Unterlagen für die gesetzlichen, standes- und satzungsmäßigen Verpflichtungen und bekanntzugeben, ob Mittel zur Verfügung gestellt sind, um Dritten die Zeitung zu liefern. Genehmigungspflichtig ist auch die Lieferung der Zeitung in größerer Stückzahl an einen Empfänger, der nicht Zeitungshändler ist. Die Anordnung bestimmt dann weiter in genauen Einzelangaben, wer nicht Zeitungsverleger sein kann, z. B. öffentlich-rechtliche Körperschaften, Gesellschaften, Genossenschaften, Stiftungen, juristische Personen und Personengesamtheiten die unter Beachtung beruflicher, ständischer oder konfessioneller Gesichtspunkte gebildet sind, oder die die Rechte am Verlage für Dritte wahrnehmen, natürliche Personen, die für sich oder ihre Ehegatten nicht den Nachweis der arischen Abstammung bis zum Jahre 1800 zurück erbringen. Unternehmen, die der gemeinschaftlichen Herausgabe von Zeitungen dienen, oder für verschiedene Orte Zeitungen herausgeben, außer der Herausgabe von Unterausgaben einer Zeitung. Ausgenommen sind bei diesen Bestimmungen das Reich und die NSDAP. Die Anordnung schreibt auch vor, daß Zeitungen nicht auf einen konfessionellen, beruflich oder interessenmäßig bestimmten Personenkreis abgestellt sein dürfen und beauftragt den Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger mit der Durchführung der Anordnung. Für die genau vorgeschriebenen Einzelbestimmungen werden Uebergangsfristen von 3, 6 und 12 Monaten gewährt, und die Bedingungen für diese Uebergangsfristen festgelegt. Zu dieser Anordnung hat der Präsident der Reichspressekammer ausführliche Erläuterungen erlassen, in denen die einzelnen Artikel und Abschnitte des näheren kommentiert werden.

Die zweite Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer bestimmt, daß in einem Ort, in dem eine Mehrzahl von Verlagen vorhanden ist, die auf den Absatz einer höheren Auflage angewiesen sind, als nach den örtlichen Verhältnissen und gesunden verlegerischen Grundsätzen insgesamt vertrieben werden kann, einzelne Verlage geschlossen werden können.

In der dritten Anordnung wird festgelegt, daß Verlage von der Betätigung als Zeitungsverleger ausgeschlossen sind, deren Zeitungen ihr Gepräge und ihren Absatz dadurch erhalten, daß sie in einer Form berichten, die geeignet ist, Anstoß zu erregen oder der Würde der Presse zu schaden.

Offiziersaustausch zwischen der deutschen und der englischen Armee

Berlin, 25. April. In Durchführung eines zwischen der englischen und deutschen Armee verabredeten Offiziersaustausches werden drei englische Offiziere in den nächsten Tagen ein Kommando bei deutschen Truppenteilen antreten. Es handelt sich um je einen Offizier der Infanterie, der Kavallerie und der Artillerie, die bei den entsprechenden deutschen Waffengattungen für die Zeit von etwa vier Wochen Dienst tun werden. Die im Austausch kommandierten deutschen Offiziere haben ihr Kommando in England bereits angetreten.

Glocken aus der Tiefe

Roman von K. A. Harth.

Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C1

25. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Na, lieber Schwager, wo brennt's denn schon wieder?" neckte Frank.

Brinkmann setzte sich knurrend.

„Natürlich Weiberkram. Die Trina hält sich den Bauch und behauptet, sie könne heute mit dem Hinnerk nicht mehr fahren."

„Was denn?" fragte Frank interessiert.

„Mist!" schrie Brinkmann und schlug auf den Tisch.

Frau Beate beanstandete ihn mit sanftem Vorwurf.

„Aber Karl — der Junge schläft!"...

„Ach was, die Trina weiß, daß junge Herren zu Besuch da sind, deswegen will sie zu Hause bleiben. Der alte Hinnerk ist freilich kein Zeitvertreib für 'ne siebzehnjährige Deern. Deuwel noch mal, mannstoll ist sie, die Pute!"

Noch einmal mahnte Frau Beate mit einem Blick auf Helga:

„Aber Karl!"

Frank lachte, Rolf lachte, und schließlich lächelte auch Helga. Frau Beate schnitt wortlos Brot. Da langte sich Brinkmann eine tüchtige Schnitte und bestrich sie mit Butter:

„Denn laßt uns man lieber essen, wenn Euch das so lächerlich vorkommt."

Seiner Frau klopfte er begütigend auf die Hand und ruhte nicht eher, bis sie ihm wieder ein nachsichtiges Kopfschütteln schenkte.

Schon brach die Dämmerung ein und hüllte die niedere Stube in trauliche Behaglichkeit. Die Sonne ging unter, auf dem Hof waberte feiner Dunst, und die kleinen Fenster spendeten nur noch wenig Licht.

Da fragte Frank in das aufkommende Schweigen hinein:

„Was macht eigentlich Klaas Sörensen, der Inselalte?"

Rolf warf Helga einen verstohlenen Blick zu, den diese ein wenig ängstlich erwiderte. Auch sie erinnerte sich seiner unverhofften Begegnung, abends, am Meer.

Und Brinkmann antwortete mürrisch:

„Er sitzt im Glashaus und wirft mit Steinen. Die blonde Karin kann ein Stück davon erzählen, vielleicht auch Herr Hartung? Der ist ja bei allen Streichen dabei."

Weit entfernt, die Bemerkung übel zu nehmen, weil er die aufrechte Art des Hausherrn nun kannte, berichtete Rolf von dem Netzfang des jungen Fischers, dem silbernen Prunkpokal. Schilderte, wie Klaas Sörensen die leichtgläubigen Seeleute aufzustacheln trachtete und nur durch Wilm Karstens energisches Dazwischentreten gehindert wurde, die gesamte Ladung des gesunkenen Schoners widerrechtlich zu bergen. Erwähnte auch, daß Karsten den Pokal an sich genommen, um ihn dem Deichgraf zu bringen.

Frank Hansen war nachdenklich geworden. Er hatte dem anschaulichen Bericht Wort für Wort gefolgt.

„Nun, und der Deichgraf? War er zu Hause?"

„Das kann ich nicht sagen," beschied Rolf, „ich habe mich um den weiteren Verlauf nicht gekümmert."

„Der Deichgraf ist nie zu Hause!" polterte Brinkmann dazwischen, „der ist dauernd unterwegs, wahrscheinlich bei den Herren vom Deichamt drüben. Da springen sie dann zusammen in den Kaffeehäusern und Restaurationen herum und stöhnen, was gar so viel sie zu arbeiten haben! Ob der Damm bricht, ob bei Nacht und gutem Nebel die ganze Insel elendiglich versäuft, das ist ihnen egal, den Herren vom Deichamt!"

„Mein lieber Schwager, du siehst wieder einmal zu schwarz."

Frank Hansen setzte sein spitzbübischstes Lächeln auf und nickte ihm auch noch zu.

„Der Deichgraf ist der beste Kerl auf der Insel!"

„Hoho! Langsam reiten, junge Pferde kosten Geld!" warf sich Brinkmann in Positur. „Wenn Jungbauer Karsten den Pokal sichergestellt hat, so wird er ihn wohl auch noch haben. Denn der Herr Deichgraf war nicht zu Hause!"

Triumphierend sah er sich um, doch Frau Beate strickte Wollsachen für den Kleinen, und Rolf half Helga beim Garnwickeln. Nur Frank applaudierte:

„Bravo, mein Lieber! Nein, er war nämlich auf das Amt bestellt. Denn der Deichgraf — —"

„Ist ein Esel!" vollendete Brinkmann nachdrücklich.

Alle sahen auf, peinliches Schweigen folgte. Frank Hansen erhob sich, zog einen versiegelten Umschlag aus der Tasche und reichte ihn feierlich dem verdutzten Hofbesitzer:

„Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung. — Hiermit vollziehe ich meine erste Amtshandlung als Vertreter der Regierung und des Deichamtes: Karl Brinkmann ist durch beigefügte Bestellungsurkunde zum Deichgraf für diese Insel ernannt!"

Brinkmann erbrach das Schreiben, las und reichte es wortlos seiner Frau. Frank Hansen weidete sich an seinem betretenen Staunen.

„Daß du die Neese in't Gesicht behälst!"

Das war alles, was er vor sich hin brummte. Dann riß er die Tür auf und brüllte:

„Hinnerk! Hinnerk! Eine Flasche Rotspon herauf!"

Mit hochrotem Kopf nahm er die Glückwünsche seiner Gäste entgegen und packte Frank aufgeregt an den Schultern:

„Jetzt soll Ordnung kommen in die ganze Gesellschaft! Klaas Sörensen hat ausgespielt, Junge, darauf kannst du dich verlassen!"

Der junge Regierungs-Baumeister sah dem Schwager ernst in die Augen.

„Die Gründe für den Wechsel sind auch noch anderer Natur. Wir brauchen einen Mann als Deichgraf, der uns die weitgreifenden Pläne für Landgewinnung und Neusiedlung verwirklichen hilft! Doch davon morgen Ausführliches."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg